

# **GRAMÁTICA Y PRAGMÁTICA DEL ESPAÑOL**

**Actas de la sección *Grammatik und Pragmatik im Spanischen*  
del XIII. Deutscher Hispanistentag, Leipzig (8.–11. III. 2001)**

edd. por Alberto Gil y Christian Schmitt

**Romanistischer Verlag  
Bonn 2002**

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Gramática y pragmática del Español: actas de la sección Grammatik und Pragmatik im Spanischen del XIII. Deutscher Hispanistentag, Leipzig (8.-11. III. 2001) / ed. por Alberto Gil y Christian Schmitt. — Bonn: Romanistischer Verl., 2002

(Romanistische Kongressberichte ; 9)

ISBN 3-86143-131-9

Romanistischer Verlag  
Hochkreuzallee 46, 53175 Bonn

Copyright by Christian Schmitt and Alberto Gil

Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 3-86143-131-9

# ZUM VERHÄLTNIS VON GRAMMATIK UND PRAGMATIK BEI IBEROROMANISCHEN FAKTIVSÄTZEN

ALBERTO GIL, SAARBRÜCKEN

## 1 Grammatische Optionen

In modernen Grammatiken des Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen stehen bei Substantivsätzen, die von Faktivverben regiert werden, folgende Konnektor-Optionen nebeneinander:

(1)

(1a) Spanisch:

- Les sorprendió *el hecho de que* el jefe no estuviera en su despacho.
  - Les sorprendió *el que* el jefe no estuviera en su despacho.
  - Les sorprendió *que* el jefe no estuviera en su despacho.
- (M. Leonetti 1999:2087)

(1b) Katalanisch:

- *El fet que* encara no hagi acabat el projecte, m'estranya bastant.
  - *El que* encara no hagi acabat el projecte, m'estranya bastant.
  - Fa nosa *que* crideu tant.
- (J. Brumme 1997:386)

Die Ausführungen beider Grammatiken seien allerdings durch die Infinitiv-Option ergänzt:

- Sp. Es sorprendente *el hecho de* no recibir nunca una explicación convincente.
- Kat. *El fet de* haver acabat el projecte ens alegra molt.

## (1c) Portugiesisch

- Surpreendeu os críticos *o facto de que* o filme tivesse ganho o festival.
- Surpreendeu os críticos *o facto de o filme ter ganho* o festival.
- Surpreendeu os críticos *o filme/ele ter ganho* o festival.
- Surpreendeu os críticos *que* o filme tivesse ganho o festival.

(M. H. Mira Mateus et al. 1983:407f.)

Beim strukturellen Sprachenvergleich wird deutlich, daß das Spanische und Katalanische über den Konnektor *el que* verfügen, während das Portugiesische – im Vergleich zu den Erstgenannten – die Konstruktion mit flektiertem Infinitiv (*infinitivo flexionado*) aufweist. Diese Unterschiede sollen im folgenden besondere Berücksichtigung finden.

Hauptcharakteristik dieser Konstruktion ist, daß die faktiven Hauptverben die Wahrheit des von ihnen abhängigen Satzes voraussetzen. Mit solchen Strukturen haben sich daher vornehmlich semantisch und pragmatisch ausgerichtete Untersuchungen befaßt, bei denen die Erforschung von Präsuppositionen im Mittelpunkt des Interesses steht. Vom Syntaktischen her hat man hauptsächlich das Augenmerk auf die Moduswahl im Nebensatz gerichtet. Die Frage aber, wie die Konnektor-Optionen zu bewerten sind, ist bisher weitgehend vernachlässigt worden. Und doch zeigt sich, daß eine solche Untersuchung ein Desiderat darstellt, denn hier werden zentrale Aspekte der Beziehungen zwischen Grammatik und Pragmatik angesprochen, denn – wie J. Lüdtke (1984:131) für das fr. *le fait quelque/ce que* unterstrichen hat – in einem solchen Fall handelt es sich nicht um die Frage nach Komplementarität oder freier Variation von grammatischen Instrumenten, sondern „nach dem grundlegenden Verfahren der Einbettung von Sätzen“. Konkret bezogen auf die eingangs (1) dargestellten Optionen sind in diesem Zusammenhang folgende Fragen relevant:

- Wie sind – falls die Optionen keine semantische Differenzierung aufweisen – die unterschiedlichen Verwendungen pragmatisch zu interpretieren und in eine beschreibende Grammatik zu integrieren?
- Welchen Erkenntnisgewinn bedeutet die kontrastive Sicht in bezug auf diese Konnektoren für die grammatikalische einzelsprachliche Beschreibung?

Auf der semantischen und pragmatischen Ebene liegen zwei grundlegende Untersuchungen vor. Beide sind aus dem Jahre 1977 und verstehen sich als Weiterführung der 1971 erschienenen Arbeit *Fact* von Kiparsky/Kiparsky. Es handelt sich um die Untersuchungen von Violeta Demonte für das Spanische und von Marga Reis für das Deutsche. Beide Arbeiten sind nicht ohne Wirkung geblieben. Die spanische Autorin ist – zusammen mit Ignacio Bosque – Mitherausgeberin der neuesten spanischen deskriptiven Grammatik (1999) und Reis eine der Mitwirkenden am von I. Rosengren (1987) geleiteten Projekt „Sprache und Pragmatik“. Die genannten Arbeiten haben eine gegensätzliche Ausrichtung und zeigen das Spektrum der vorliegenden Problematik.

V. Demonte (1977:50ff.) hebt als wichtigsten Beitrag der Kiparsky/ Kiparsky-Studie (1971) die Darstellung des engen Verhältnisses von Syntax und Semantik hervor, denn die Autoren zeigen, daß faktive Äußerungen eine eigene Tiefenstruktur aufweisen, deren Oberflächenrealisationen durch *the fact that* oder *the fact of* mit *present participle* eingeleitet werden: „I regret *the fact that* John is ill“ bzw. „I regret *the fact of* John's being ill“. Für das Spanische ergänzt Demonte, daß Substantive wie *idea*, *proposición*, *hecho*, *acto*, *acción*, von denen *que*-Sätze abhängen, abstrakte Substantive sind, welche die semantische Klasse des nachfolgenden Satzes vorwegnehmen. Das regierende Nomen bestimme also die jeweilige Tiefenstruktur, aus der die syntaktischen Besonderheiten zu erklären seien. Auf die Frage der Optionalität von sp. *el hecho de que/el que* wird aber außer mit dem Hinweis auf diese Wahlmöglichkeit nicht weiter eingegangen.

M. Reis (1977:176ff.) geht von der Autonomie der grammatischen und pragmatischen Bereiche aus und widerspricht der bei Kiparsky/ Kiparsky (1971: 348, Anm. α) dargelegten syntaktischen Relevanz präsuppositionaler Gegebenheiten. Prädikate wie *wissen* (*to know*) seien zwar semantisch faktiv, aber nicht syntaktisch, da sie die Verknüpfung mit *the fact that* nicht zulassen. Präsuppositionen gehören also nach Reis (1977:229) „gänzlich in den Bereich der Sprachverwendung, in die Pragmatik“. Was aber die strukturelle Optionalität betrifft, findet man auch in diesem modularen Ansatz keine Auskunft.

Um das zugrunde liegende Grammatik-Pragmatik-Verhältnis am o. g. Optionen-Problem besser zu beleuchten, wird im vorliegenden Beitrag wie folgt

vorgegangen: Es werden zunächst die grundsätzlichen Standpunkte aus der Forschung zum Verhältnis von Grammatik und Pragmatik dargestellt. Diese Erkenntnisse finden anschließend in einer semasiologisch ausgerichteten Untersuchung authentischen Materials zur Klärung der vorliegenden Konjektor-Optionen Anwendung.

## 2 *Zum Verhältnis von Grammatik und Pragmatik*

Auf diesem komplexen Gebiet, in dem nicht immer eine eindeutige Position eingenommen wird, geht es heute nicht mehr um die kontroverse Diskussion, ob Sprache als Kompetenz oder als Performanz zum Gegenstand der Grammatikographie werden soll. Ausgehend von der pluridimensionalen Realität der Grammatik als Deskription von Sprachregularitäten, teilen sich vielmehr die Positionen in jene, die für die Integrierbarkeit systemlinguistischer und gebrauchsbindinger Elemente und Phänomene eintreten, und in jene, die eine Interrelation der autonomen Module Grammatik und Pragmatik postulieren.

Für die Integrierbarkeit plädiert beispielsweise R. Fiehler (1995). Polemisch bezeichnet er die modulare Forschungsentwicklung als „Verdinglichung der Zeichenrelationen zu Teildisziplinen“ (52), denn hierbei liege eine Abweichung der ursprünglich von Morris konzipierten drei Aspekte des einheitlichen Prozesses der Semiose vor. Sprachgerecht sei es vielmehr, die Regeln der verschiedenen Bereiche als vernetzt und vielfach interdependent zu sehen. Für das Deutsche haben Th. Lewandowski (1984) und A. V. Akseki (1990) gezeigt, daß didaktische Grammatiken zunehmend Aspekte der Textualität und Kommunikation miteinbeziehen. So betont J. Erben, eine textlinguistisch und kommunikationsanthropologisch verfaßte Grammatik erhalte neue pädagogische Dimensionen und eine besondere Ausstrahlungskraft (zitiert bei A. V. Akseki 1990:26). Themen wie Wortstellung, Artikelwahl, Verwendung von Pronomina, Modusgebrauch, Modalwörter etc. seien nur unvollkommen beschrieben, wenn nicht die pragmatischen Dimensionen einbezogen würden (Th. Lewandowski 1984:17). Programmatisch sowohl für das Deutsche als auch für das Französische ist die Textgrammatik-Konzeption von H. Weinrich. Hier wird Grammatik als „ein System von meta-kommunikativen Regeln zum sinnvollen Umgang mit Texten“ (1982:29) verstanden. Seine Grammatik ist also, wie er schreibt, „eine streng

pragmatische Grammatik“. Zur Deskription von fr. *le fait que* als Pendant von *el hecho de que* (239) ist aber die dort enthaltene Information nicht sehr hilfreich. Der Konnektor – so heißt es – sei die „Erweiterung“ der Konjunktion *que*, wenn dieser Nebensatz in „rhematischer Stellung“ vorangestellt wird. Das Substantiv *fait* habe eine „weite Bedeutung“, denn es müsse „für jeden beliebigen Inhalt dienen“ (654). Daß *le fait que* aber auch nachgestellt werden und daß dieser Konnektor kommunikative Unterschiede zum bloßen *que* aufweisen kann, wird hier allerdings nicht erwähnt.

Die Interrelation autonomer Module vertritt Th. Kotschi in zwei Arbeiten aus dem Jahre 1996 jeweils für das Spanische und das Französische. Er faßt die maximalistischen und minimalistischen Ansätze aus der Gruppe um E. Roulet einerseits und der eben erwähnten Mitwirkenden am Projekt „Sprache und Pragmatik“ (1987-1992: Reis, Rosengren, Brandt, Motsch) andererseits zusammen. Für Kotschi ist Text „das Ergebnis eines als modular zu konzipierenden Zusammenwirkens von Grammatik und Pragmatik“ (1996b:1). Betont wird nicht nur die Autonomie der Module, d. h. daß sie sich nicht mit den Prinzipien, Einheiten und Regeln des jeweils anderen Moduls erklären lassen, sondern vor allem auch ihre Interdependenz, in dem Sinne, daß Outputeinheiten der Grammatik pragmatische Funktionen realisieren, denn das kommunikative Potential in der Grammatik findet seine Aktualisierung in der Situation (vgl. dazu M. Brandt et al. 1992:3). Die modulare Interrelation sehen M. Brandt/I. Rosengren (1992:47) prinzipiell folgendermaßen: Die Grammatik stellt mehr Alternativen zur Verfügung, als die logischen Beziehungen zwischen den Propositionen benötigen. Dieser Umstand ist so zu erklären, daß die Pragmatik Forderungen an die Grammatik stellt. Trotzdem sind diese Einheiten innergrammatisch zu definieren. Es findet also Interaktion und nicht funktionale Dependenz statt. Die Schwierigkeit, diese Interrelation zu konkretisieren, wird jedoch in der *petitio principii* der bereits erwähnten *Gramática Descriptiva* (1999:XXI) des Spanischen sichtbar: Bezweckt wird zwar „[exponer y razonar] las relaciones morfológicas, sintácticas, semánticas y discursivas que se dan en todos los ámbitos que abarca el análisis“, aber man geht nicht über „consideraciones ocasionales sobre factores pragmáticos“ hinaus, welche in manchen Fällen die Interpretation von sprachlichen Daten konditionieren, oder Dialogisches steuern bzw. an der Inferenzziehung im Gespräch beteiligt sind. W. Motsch (1996) geht in der modularen These einen Schritt weiter, wenn er die Korrelationen zwischen den Einheiten der Textstruktur und der verwendeten gramma-

tischen Mittel nicht als eine direkte Verbindung, sondern als eine durch die konzeptuellen Strukturen vermittelte Relation bezeichnet: Es sei anzunehmen, „daß nicht die Sätze eines Textes mit ihren grammatischen Eigenschaften, sondern die ihnen zugeordneten konzeptuellen Strukturen die Grundlage kombinatorischer Regeln der Textgestaltung bilden“ (5). Es sei daher (6f.) angeraten, kommunikative Aspekte in die Analyse insofern einzubeziehen, als mit dem Wissen des Empfängers zu rechnen sei: Wissen als Weltwissen, Kommunikationswissen und als Fähigkeit, Schlüsse zu ziehen. In diesem Sinne hatte M. Scherner (1994:335) die – wenn auch unterschiedlich interpretierte – Metapher von Harweg und Viehweger „Spuren“ im Text übernommen, um die zahlreichen textkonstituierenden Konventionen und Muster zu bezeichnen, die ihrerseits Auslöser einer kognitiven Progression sind. Scherner spricht vom „vernetzten textevozierbaren Wissen“.

Moderne textlinguistische Ansätze – wie der von A. Lötscher (1999), auf der Basis Ch. von Stutterheim (1994) – sehen die modulare Interrelation als dynamischen Austausch von Bezug auf evoziertes Wissen und Suche nach neuer Information. Bei von Stutterheim spannt sich der Prozeß der Texterstellung zwischen dem Einsatz von Grundmustern und der Erarbeitung von Problemlösungsstrategien, was Lötscher (1999:160) die Suche nach der Ausgleichung der „Ist-Soll-Differenz“ nennt. Für ihn besteht die sprachtheoretische Frage nicht darin, ob die Grammatik mentale Prozesse spiegelt, sondern darin, wie sich „grammatische Regeln zur Tendenz [verhalten], mentale Prozesse so direkt wie möglich in der Äußerung nachzuvollziehen“ (166). Um diese Frage zu beantworten, sei eine gewisse Autonomie der Syntax Voraussetzung, bei der die Frage der Grammatikalisierung gewisser Muster eine wichtige Rolle spiele.

Gerade Aspekte und Probleme der Grammatikalisierung haben in jüngster Zeit in der romanischen Sprachwissenschaft Aufschwung erhalten, wobei nicht nur diachronisch, sondern auch synchronisch ausgerichtete Arbeiten verfaßt werden, wie es in der klassischen Definition von W. Abraham (1992:93) heißt: „Grammatikalisierung ist der linguistische, diachrone ebenso wie synchrone Prozeß der Kategorienorganisation und seiner Kodierung“. Im Falle einer Klärung vorliegender Optionen-Frage ist die synchrone Perspektive entscheidend, da es hier nicht um die Heranbildung einer Struktur geht, sondern um die Kopräsenz verschiedener Möglichkeiten. Aus der

romanistischen Grammatikalisierungsforschung (s. J. Lang/I. Neumann-Holzschuh 1999; B. Schäfer-Prieß/H. Klöden/ R. Kailuweit 2001) sind hierfür folgende Erkenntnisse relevant:

- Grammatikalisierung umfaßt übereinzelsprachliche diskurspragmatische Prinzipien und einzelsprachliche spezifische Strukturen
- Bei der Grammatikalisierung handelt es sich um Prozesse, d. h. um die Zunahme an grammatikalischem Charakter einer Form.

Eine überzeugende Erklärung für die Grammatikalisierungsprozesse, die zugleich mehr Licht in das Problem des Verhältnisses von Grammatik und Pragmatik wirft, liefert U. Detges (1999): Für ihn gehört zur Grammatikalisierung, „daß die Sprecher aus ganz bestimmten Gründen neue Designate (die als Teil-Ganzes-Kontiguität im Hintergrund der alten Designate bereits angelegt sind) ‚aktiv‘ (Hervorhebung im Original) fokussieren und in den Vordergrund stellen“ (45).

Zum Verhältnis von Grammatik und Pragmatik läßt sich nun folgendes Fazit ziehen: Bei der Produktion und Rezeption von Texten findet eine Zusammenarbeit von expliziten sprachlichen Strukturen und impliziten Informationen statt, die dank des mitoperierenden Welt- und Handlungswissens zustandekommen kann. Im Text befinden sich Muster und Konventionen lexikalischer und grammatischer Art, die dieses Zusammenspiel auf makro- und mikrostruktureller Ebene ermöglichen bzw. erleichtern und interpretatorisch sicherer gestalten. Man kann davon ausgehen, daß je perfektionierter die Gestaltung der grammatischen Mittel ist, desto wirksamer der mentale Prozeß vollzogen werden kann. Im folgenden soll nun anhand einer semasiologischen Analyse untersucht werden, in wiefern die vorhandenen Konnektor-Optionen sich auf diese Interrelation grammatischer und pragmatischer Begebenheiten zurückführen lassen.

### 3 *Semasiologische Analyse*

Bei der semasiologischen Untersuchung spanischer Faktivsätze im Vergleich zu portugiesischen und katalanischen im Hinblick auf das Verhältnis von Grammatik und Pragmatik ist folgende Frage relevant: Wie korrelieren diese

Optionen mit den verschiedenen Graden der Eindeutigkeit von Wahrheitspräsuppositionen bzw. mit der Vielfalt des Ausdrucks von Faktivität? Für die vorliegende Untersuchung wurden hauptsächlich Texte aus dem Internet gewählt, denn durch den Einsatz von Suchmaschinen konnten rasch Beispiele gefunden und gleichzeitig, zumindest tendentiell, festgestellt werden, ob der untersuchte Konnektor für irgendeine Textsorte typisch ist.

Was allerdings den grammatischen Status des Konnektors *el hecho de que* betrifft, sei vermerkt, daß keine einheitliche Position besteht. In der neuesten *Gramática Descriptiva de la Lengua Española* (1999) erklären N. Delbecque/B. Lamiroy (1999:1969) den Determinanten *el* mit dem Hinweis darauf, daß der Nebensatz eine Tatsache ist. Der Artikel könne bisweilen erweitert werden: „*el determinante el a veces ampliado por hecho de, delante de la conjunción subordinante que*“. Für M. Leonetti (1999:2100f.) resultiert andererseits *el que* aus der Elision des Substantivs *hecho*, wobei wie im Falle von *idea* und *asunto* dessen semantische Eigenständigkeit verlorengegangen sei. Die Analyse von Beispielen aus dem vorliegenden Korpus zeigt jedoch, daß es sich in diesem Falle im Grunde um einen Grammatikalisierungsprozeß handelt, der unterschiedliche Stufen seiner Vollendung aufweist. So lassen sich Beispiele finden, in denen nur *el hecho de que* verwendet werden darf. In diesen Fällen behält das Substantiv *hecho* seinen eigenständigen nominalen Charakter. Dies geschieht, wenn der Konnektor mittels Präposition eingeleitet wird (Hervorhebungen hinzugefügt):

- (2) „Una prueba de este aserto la tenemos en el hecho de que el idioma chino es diverso del japonés“ (Plumas, S. 21).

Oder, wenn der Konnektorteil *hecho* mit einem Adjektiv ergänzt wird:

- (3) „El nuevo premio para ‚Todo sobre mi madre‘ es una importante noticia por varias razones, no siendo la más importante, quizá, el mero hecho de haber sido premiada“ (Estrella, S. 2).

Es lassen sich aber auch Beispiele finden, in denen ein stark grammatikalisierte Konnektor *el que* vorkommt, der, wie aus (4) hervorgeht, keine Reduktion des Syntagmas *el hecho de que*, sondern des Gefüges *la idea de que* ist:

- (4) „La alcancía de Ivo me ha sugerido *el que* (eigentlich *la idea de que*, A. G.) vaya yo, por mi parte, acumulando un acerbo de razonamiento, ya que no de dinero; he concebido la idea de ir, día a día, dejando en las páginas de este libro, un concepto, un raciocinio, un algo de mi pensar“ (Plumas, S. 4).

Angeichts solcher Koexistenz von Grammatikalisierungsstufen wird im folgenden die empirische Analyse hauptsächlich darauf ausgerichtet sein, die Bedingungen zu untersuchen, unter denen die verschiedenen Ausprägungen dieses Konnektors begünstigt werden. Folgende Ergebnisse aus dieser semasiologischen Untersuchung können exemplarisch vorgelegt werden:

*El hecho de que* mit finitem Verb bzw. *el hecho de* mit Infinitiv wird beibehalten, wenn diese Verknüpfung als Formel in juristischen Texten verwendet wird, wie in (5), einem Ausschnitt aus der „Declaración sobre la situación en Timor Oriental“ dargestellt ist. In solchen Texten ist nämlich die Explizitheit der Tatsachenbeschreibung nachvollziehbar. Das Zitat ist einer Resolution des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen entnommen:

- (5) „Proyecto de Código de Delitos contra la Paz y la Seguridad de la Humanidad, art. 2: Son delitos contra la paz y la seguridad de la humanidad los siguientes actos: (...)“

4. *El hecho de que* las autoridades de un Estado organicen dentro de un territorio o en cualquier otro territorio bandas armadas para hacer incursiones en el territorio de otro Estado o estimulen la organización de tales bandas; o *el hecho de que* toleren la organización de dichas bandas en su propio territorio o de que toleren que dichas bandas armadas se sirvan de su territorio como base de operaciones o punto de partida para hacer incursiones en el territorio de otro Estado, así como *el hecho de partir* directamente en tales incursiones o de prestarles su apoyo.

5. *El hecho de que* las autoridades de un Estado emprendan o estimulen actividades encaminadas a fomentar luchas civiles en el territorio de otro Estado, o la tolerancia por las autoridades de un Estado de actividades organizadas encaminadas a fomentar luchas civiles en el territorio de otro Estado.

6. *El hecho de que* las autoridades de un Estado emprendan o estimulen actividades terroristas en otro Estado, o la tolerancia por

las autoridades de un Estado de actividades organizadas, encaminadas a realizar actos terroristas en otro Estado.“

(Nizkor, S. 3)

C. Cabeza Pereiro (1997:79) hat in Anlehnung an M. S. Rosenberg (1975) eine Skala der Faktitivitätsgrade aufgestellt: An erster Stelle befinden sich die emotionalen Verben (welche mit denen der positiven/negativen Bewertung ergänzt werden sollten). Es folgen, nach Cabeza Pereiro, die Verben der physischen Wahrnehmung und der Erkenntnis. Ausgehend von dieser Unterscheidung läßt sich feststellen, daß, wenn das Verb des Matrixsatzes keinen hohen Faktitivitätsgrad aufweist, die explizite Konnexion mit *el hecho de que* bevorzugt wird, um die erwünschte Präsupposition zu vereindeutigen. Das Beispiel (6) veranschaulicht, daß das nicht-faktive Hauptverb *destacó* die komplette Ausführung des Konnektors benötigt, um Faktitivität zum Ausdruck zu bringen:

- (6) „Cuando este gran doctrinario [Alexis Tocqueville, A. G.] francés escribió en 1834 *La Democracia en América*, destacó el hecho de que como una de las bases de la democracia los norteamericanos se gobernaban a si mismos en el nivel local“ (Visión 8.04.1985).

In solchen Fällen kann *hecho* sogar ungrammatikalisiert in seinem vollen Substantivstatus erscheinen, wie es in (7) der Fall ist, wo die Faktitivität nicht im Matrixsatz, sondern durch die Ergänzung *en su opinión escandaloso*, die das Substantiv *hecho* näher bestimmt, zum Ausdruck gebracht wird:

- (7) „O'Connor subrayó *el hecho en su opinión escandaloso de que*, en tanto que miles de personas y millones de dólares se movilizan para salvar a alguna ballena atascada en los hielos del ártico, la gente pase con indiferencia a lado de los mendigos sin hogar“ (Visión 28.05.1990).

Zur Erhaltung des Konnektors in seinem vollen Umfang trägt schließlich auch der Umstand bei, daß die präsupponierte Faktitivität thematisiert oder gar fokussiert wird. In (8) erhält die Tatsache, daß Spanisch von mehr als 400 Millionen Menschen gesprochen wird, im Sinne der thematischen Progression ein weiteres Rhema (*la supuesta pureza de origen del euskera*):

- (8) „¿Es que insinúan que ha de tenerse como vergonzoso, por vicio de origen, *el hecho de que* el español sea hablado por 400 millones de hombres, oponiendo este hecho a la supuesta pureza de origen del euskera, que no es hablado por más de 100.000 personas (...)?“ (Bueno, S. 4).

In (9), der Tageszeitung ABC entnommen, erhält jedoch der Faktivsatz gegenüber dem vorher erwähnten Fakt einen Kontrastfokus:

- (9) „Otra cuestión es que el Sinn Fein no acepta la legalidad de la suspensión y quizás impugne la decisión de Londres ante los tribunales. Pero eso no es importante, sino *el hecho de que* el proceso de paz ha entrado en un limbo del que será difícil de rescatar“ (ABC 13. 2. 2000, S. 30).

Der Tatsache, daß *el Sinn Fein no acepta (...)*, wird das Faktum *el hecho de que el proceso de paz ha entrado en un limbo (...)* gegenübergestellt. Der Kontrast wird durch die Ellipse des Matrixsatzes (*sino ø el hecho de que*) beim Faktivsatz erhöht. Der Verlust des faktiven Hauptverbs läßt sich durch den vollständigen Konnektor kompensieren.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß *el hecho de que* als Gesamtkonnektor vornehmlich in den Fällen verwendet wird, in denen Faktivität explizit gemacht werden soll. Dies geschieht üblicherweise in juristischen Texten und in solchen Kontexten, in denen die Faktivität thematisiert bzw. fokussiert wird. Kompensatorisch erscheint dieser Konnektor in seinem vollen Umfang auch, wenn das Verb des Matrixsatzes keinen oder keinen hohen Faktivitätsgrad aufweist.

Beim Sprachvergleich mit dem Portugiesischen und Katalanischen erweisen sich ebenfalls die juristischen Texte als ein besonders günstiges Feld zur Verwendung des gesamten Konnektors, um Faktivität explizit auszudrücken. Was die Struktur und Funktion des Konnektors betrifft, zeigt das Portugiesische eine starke Tendenz zum flektierten Infinitiv: So tragen von 25 Sätzen 20 *o facto de* + Infinitiv und nur 5 *o facto de que* mit finitem Verb. *Infinitivo flexionado* wird sogar auch gebildet, wenn keine Notwendigkeit für ein eigenes Subjekt erkennbar ist. K. Böckle (1993:115) sieht den Grund dieser Präferenz darin begründet, daß durch die Infinitivform der Sprecher sich im

Ausdruck der Modalität und Temporalität nicht festzulegen braucht. Diese syntaktische Eigenschaft erscheint in (10) beim Vergleich mit dem Spanischen recht deutlich. Hier wurde ein unpersönlicher Infinitiv aus dem Spanischen (*el hecho de cambiar*) im Portugiesischen persönlich (*o facto de alguém mudar*) übersetzt:

- (10) „Aceptar haber sido persuadido por razones suele estar muy mal visto, como si dar muestras de racionalidad fuera algo muy malo, cuando *el hecho de cambiar* de opinión demuestra que les sigue funcionando la razón“ (Savater, S. 7).

„Aceitar ter sido persuadido por razões costuma ser muito mal visto, como se dar mostras de racionalidade fosse algo muito mau, quando *o facto de alguém mudar* de opinião demonstra que a razão lhe continua a funcionar“ (ebd.).

Der *infinitivo pessoal* ist typologisch so festgelegt, daß es auch in den Fällen verwendet wird, in denen *facto* noch einen geringen Grammatikalisierungsgrad aufweist, wie in (11); dort tritt mittels der Präposition *com* sein Substantivcharakter deutlich zutage:

- (11) „O CR [= Comité das Regiões, A. G.] está seriamente preocupado *com o facto de os obstáculos existentes terem conseguido* frustrar a transferência de competências e conhecimentos por toda a UE“ (Cor.eu./comm7, S. 5).

Man findet sogar Fälle von Kontamination: In (12) folgt auf *o facto de que* kein finites Verb, wie grammatikalisch zu erwarten wäre, sondern die bereits üblich Infinitivform *ter sido adoptado*:

- (12) „O CR subscreve todos os pontos evidenciados nesta pista de acção, mas chama particularmente a atenção para *o facto de que* o sistema de transferência de unidades de valor didácticas e de formação *ter sido adoptado* por vários Estados-Membros“ (Cor.eu./comm7, S. 12).

Im Katalanischen ist dagegen die Verbindung zu einem faktiven Satz mittels *el fet de* und unpersönlichen Infinitivs wie im Spanischen die übliche Ver-

fahrensweise, da in beiden Sprachen die strukturellen Möglichkeiten des Portugiesischen fehlen:

- (13), „Cuba i Puerto Rico, així com també les Filipines optaren - com no podia ésser d'altra manera - per l'autonomia política i provocaren una confrontació amb Espanya que se li complicava a aquesta, no sols pel gravíssim problema que tenia *el fet de sostenir* - fa cent anys - una guerra colonial a un altre continent, ans perquè en aquell joc d'interessos i de sentiments hi entrava també un tercer interessat: els Estats Units d'Amèrica“ (uoc.es., S. 2).

Dem Spanischen und Katalanischen ist aber auch gemeinsam, *el que* als Konnektor der Faktivität zu verwenden. Die grammatikalisierte *el que*-Form kommt ohne kognitive Belastung des Lesers oder Hörers vor, wenn die Faktivität des eingeleiteten Satzes im Ko-Text bereits explizit oder auch implizit zum Ausdruck gekommen ist. In (14) reicht der Artikel *el* aus, um zusammen mit dem Infinitiv (*abrir*) und der Konjunktion *que* (*el que esa globalización vino acompañada*) den Faktivsatz zu bilden, denn im Matrix-Satz wird durch *es un hecho positivo* die Faktivität explizit ausgedrückt:

- (14), „Es un hecho positivo *el abrir* las puertas del ahorro mundial a los países del mundo que inspiran suficiente credibilidad. Es negativo *el que esa globalización vino acompañada* de volatilidad en las corrientes financieras y de una mayor sensibilidad de contagio“ (Iglesias, S. 7).

In (15) gehört der Faktivsatz zu einer Aufzählung der Fakten, die dem Menschen seine wissenschaftliche Forschung ermöglichen. In diesem Kontext genügt *el que* als Konnektor, um die Wahrheitspräsupposition ohne größeren kognitiven Aufwand zu inferieren:

- (15), „Los aparatos mecánicos y eléctricos; los conocimientos de donde parte, le [al hombre, A.G.] facilitan sus investigaciones, como igualmente *el que* ahora la sociedad misma, colectivamente tomada, sean cuales fueren las razones que la guíen, le sirve de Mecenas. Sin ello otro habría sido el resultado“ (Plumas, S. 61).

Im Katalanischen ist die Verwendung von *el que* als Faktivkonnektor allerdings seltener als im Spanischen. In einem einzigen Text (einer politischen Rede) konnte unter 16 *el que*-tokens nur 1 faktives *el que* gefunden werden:

- (16) „Vosaltres sabeu que una de les coses que acrediten o desacrediten un Ajuntament és *el que* tingui o deixi de tenir honestedat“ (Sunyer, S. 5).

Häufiger findet man *el que* allerdings zur Einleitung substantivierter Relativsätze, und zwar nicht nur wie im Spanischen, wenn der Bezug ein Substantiv im Maskulinum Singular ist, wie in (17), sondern auch, wenn kein konkreter Substantivbezug vorhanden ist (sp. *lo que*), wie in (18):

- (17) „No bastaria una afirmació; són necessaris fets concrets, són necessaris articles de la Llei que demostrin que aquesta autonomia existeix, i jo he de dir-vos que aixó queda prou provat si es té en compte que en aquest cas el Govern de la Generalitat és *el que* pot estructurar la vida interior dels nostres Municipis“ (ebd.).

- (18) „I encara hi ha un altre aspecte a remarcar, sobre el reconeixement d'aquesta personalitat, i és *el que* jo anomenaria de l'adaptabilitat, de la flexibilitat d'aquesta Llei Municipal“ (ebd., S. 2).

Der Grund für den selteneren Gebrauch von *el que* als Faktivkonnektor im Katalanischen ist also seine Polyfunktionalität, welche folgerichtig seine Effektivität mindert.

Der kompensatorische Aufwand bei der Verwendung eines polyfunktionalen Konnektors wird schließlich bei den Kontexten deutlich, in denen nur *que* verwendet wird. Anhand eines spanischen Beispiels läßt sich einerseits zeigen, daß durch den massiven Gebrauch von Faktivverben im Matrixsatz (*nos preocupa; con seguridad nos avergüenza; nos desconsuela*) die Faktivität gesichert ist:

- (19) „Nos preocupa, Señor Presidente, y con seguridad nos avergüenza *que* este siglo también se recuerde como el de la pobreza más acentuada en una mayoría muy alarmante de países. Nos desconsuela *que* cuando hay prosperidad, ésta se concentre en los más ricos y, en

cambio, cuando hay crisis, ésta se propaga devastadoramente sobre los más pobres“ (Flores, S. 5).

Andererseits erscheint *que* als Bestandteil feststehender Wendungen, die explizit faktiv sind, wie in (20), wo die Wahrheit des Nebensatzes beteuert wird (*es verdad, es bastante claro, la verdad es*) oder in (21) und (22), in denen jeweils der hohe Grammatikalisierungsgrad im Matrixsatz durch den Artikelverlust (port. *pena é que, ponto é que*) und das Fehlen der Präposition (sp. *de: estamos seguros de que*), welche den selbständigen Charakter des Adjektivs *seguros* gesichert hätte, indiziert ist:

(20) „Es verdad *que* siempre la humanidad se enfrentó a retos descomunales (...) es bastante claro *que* los beneficios de la globalización no son compartidos por todos los países (...) la verdad es *que* (...) nuestros productos se han visto enfrentados en muchos casos con barreras de distinta naturaleza (...)“ (Flores, S. 4f.).

(21) „Pena é *que*, contraditoriamente, se desvalorize gravemente a prova testemunhal (...). Ponto é *que* o Governo com elas [as novas tecnologias, A. G.] não se ofusque“ (Público, 27.09.2000, S. 11).

(22) „Estamos seguros *que* la unidad de todos los pueblos de la tierra (...) seguirá siendo la razón de ser de las Naciones Unidas“ (Flores, S. 7).

#### 4 Fazit

Als Fazit der vorliegenden Untersuchung läßt sich festhalten:

- Die optionalen Konnexionsformen eines Faktivsatzes erweisen sich als ein sensibles Instrument zur kognitiven Entlastung des Textrezipienten und vor allem als Mittel der Verständnissicherung angesichts der feinen Nuancierungen, die mit diesem Satztyp zum Ausdruck gebracht werden können.
- Der Konnektor des faktiven Nebensatzes erscheint mehr oder weniger vollständig, je nachdem wie seitens des Hauptverbs oder im gegebenen Kontext die Faktivität bereits ausgedrückt worden ist.

- Der Sprachenkontrast zeigt die größere oder geringere Effektivität der einzelnen Konnektorformen. Im Vergleich Spanisch-Katalanisch erweist sich *el que* in der ersten Sprache als leistungsfähiger, denn im Katalanischen schränkt die Polyfunktionalität von *el que* die direkte Zuordnung zur Faktitivität ein. Im Portugiesischen hingegen verdrängt der flektierte Infinitiv dank seiner Leistungsfähigkeit (Bindung eines eigenen Subjekts und Unabhängigkeit der Moduswahl) die durch *o facto de que* eingeleitete Finitform.

Weitere Analysen sollen auf der Basis eines größeren Korpus die hier erkannten Tendenzen systematisch vertiefen. Dadurch werden weiterführende Aussagen möglich sein.

## 5 Bibliographie

### 5.1 Quellen und Abkürzungen

- ABC = Tageszeitung ABC, Madrid, 13.02.2000.
- Bueno = Gustavo Bueno, *Discurso pronunciado durante la ceremonia de su proclamación como Hijo Adoptivo de la Ciudad de Oviedo*  
[www.fgbueno.es/gbm/gb1995ad.htm](http://www.fgbueno.es/gbm/gb1995ad.htm) (18.11.99).
- Cor.eu7 = *Livro Verde, Educação-Formação-Investigação: Os obstáculos à mobilidade transnacional*  
[www.cor.eu.int/coratownk/comm7/portuguese/393-96.htm](http://www.cor.eu.int/coratownk/comm7/portuguese/393-96.htm) (23.03.00).
- Estrella = *La Estrella Digital. Opinión*  
[www.estrelladigital.es/000125/portadas/portopinion.htm](http://www.estrelladigital.es/000125/portadas/portopinion.htm) (23.03.00).
- Flores = *Intervención del Presidente de Honduras (Carlos Flores) ante la LIII Asamblea General de las Naciones Unidas*  
[www.undp.org/missions/honduras/spanish.htm](http://www.undp.org/missions/honduras/spanish.htm) (16.11.99).

- Iglesias = *Exposición de Enrique V. Iglesias, Presidente del Banco Interamericano de Desarrollo, en el VIII Congreso de Graduados del Colegio de Contadores del Uruguay*  
[www.iadb.org/exr/speeches/s22V99c.htm](http://www.iadb.org/exr/speeches/s22V99c.htm) (16.11.99).
- Krakusin/Cedeño = Krakusin, Margarita/Cedeño, Aristófanés (1992), „Selección del modo después de *el hecho de que*“, in: *Hispania*, 71, 1289–1293.
- Nizko = Equipo Nizkor  
[www.derechos.org/nizkor/doc/ztimor.html](http://www.derechos.org/nizkor/doc/ztimor.html) (23.03.00).
- Plumas = Juan Seperiza Zaninowich, *Plumas al viento*  
[www.isp2002.co.cl/1944htm](http://www.isp2002.co.cl/1944htm) (02.12.99).
- Savater = Fernando Savater, *Potenciar la razón/Potenciar a razón*, El País Digital  
[www.terravista.pt/Ancora/2254/razaoes.htm](http://www.terravista.pt/Ancora/2254/razaoes.htm)  
[www.terravista.pt/Ancora/2254/razaopor.htm](http://www.terravista.pt/Ancora/2254/razaopor.htm) (23.03.00).
- Sunyer = Carles Pi i Sunyer, *La Nova Llei Municipal Catalana*  
[www.fund-pisunyer.com/fund-pisunyer/cat/lleimuni.htm](http://www.fund-pisunyer.com/fund-pisunyer/cat/lleimuni.htm)  
(30.03.00).
- uoc.es = *Journal of Catalan Studies. Revista Internacional de Catalanística*  
[www.uoc.es/jocs/2/articles/quintana](http://www.uoc.es/jocs/2/articles/quintana). (23.03.00).
- Visión = Zeitschrift *Visión*, México, zitiert nach Krakusin, Margarita/Cedeño, Aristófanés (1992), „Selección del modo después de *el hecho de que*“, in: *Hispania*, 71, 1289–1293.

## 5.2 Sekundärliteratur

- Abraham, Werner (1992/93), „Einleitung zum Thema dieses Bandes. Grammatikalisierung und Reanalyse: Einander ausschließende oder ergänzende Begriffe?“, in: *Folia Linguistica Historica* XIII/2, 7-26.
- Akseki, Abdullah Vefa (1990), *Pragmatische Elemente in Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache*, Diss. Würzburg.
- Böckle, Klaus (1993), „L'infinito pessoal português et le problème du subjonctif 'illogique' dans la complétive préposée introduite par (*le fait*) que dans les langues romanes“, in: Schmidt-Radefeldt, Jürgen (ed.), *Semiótica e linguística portuguesa e românica. Homenagem a José Gonçalo Herculano de Carvalho*, Tübingen, 105-122.
- Bosque, Ignacio / Demonte, Violeta (edd.) (1999), *Gramática Descriptiva de la Lengua Española*, Bd. 1-3, Madrid.
- Brandt, Margareta / Reis, Marga / Rosengren, Inger / Zimmermann, Ilse (1992), „Satztyp, Satzmodus und Illokution“, in: Rosengren, Inger (ed.), *Satz und Illokution*, Bd. 1, Tübingen, 1-90.
- Brandt, Margareta / Rosengren, Inger (1992), „Zur Illokutionsstruktur von Texten“, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* 22, Heft 86, 9-51.
- Brumme, Jenny (1997), *Praktische Grammatik der katalanischen Sprache*, Wilhelmsfeld.
- Cabeza Pereiro, Carmen (1997), *Las completivas de sujeto en español*, Santiago de Compostela.
- Delbecque, Nicole / Lamiroy, Béatrice (1999), „La subordinación sustantiva: Las subordinadas enunciativas en los complementos verbales“, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (edd.), *Gramática Descriptiva de la Lengua Española*, Bd. 2, Madrid, 1965-2081.
- Demonte, Violeta (1977), *La subordinación sustantiva*, Madrid.
- Detges, Ulrich (1999), „Wie entsteht Grammatik? Kognitive und pragmatische Determinanten der Grammatikalisierung von Tempusmarkern“, in: Lang, Jürgen; Neumann-Holzschuh, Ingrid (edd.), *Reanalyse und Grammatikalisierung in den romanischen Sprachen*, Tübingen, 31-52.

- Fiehler, Reinhard (1995), „Weichenstellungen der Sprachwissenschaft und ihre Folgen oder: Zum Verhältnis von Grammatik und Pragmatik“, in: Kertész, András (ed.), *Sprache als Kognition – Sprache als Interaktion. Studien zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis*, Frankfurt a. M., 19–58.
- Kiparsky, Paul/Kiparsky, Carol (1971), „Fact“, in: Steinberg, Danny D. / Jakobovits, Leon A. (edd.), *Semantics. An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics and Psychology*, Cambridge, 345–369.
- Kotschi, Thomas (1996a), „Textkonstitutionsstruktur und Informationsstruktur“, in: Motsch, Wolfgang (ed.), *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien*, Tübingen, 241–274.
- Kotschi, Thomas (1996b), „Zur Interaktion zwischen Textkonstitutionsstruktur und Informationsstruktur in Texten aus mündlicher Kommunikation“, in: Gil, Alberto / Schmitt, Christian (edd.), *Kohäsion, Kohärenz, Modalität in Texten romanischer Sprachen*, Bonn, 1–31.
- Lang, Jürgen / Neumann-Holzschuh, Ingrid (edd.), (1999), *Reanalyse und Grammatikalisierung in den romanischen Sprachen*, Tübingen.
- Leonetti, Manuel (1999), „La subordinación sustantiva: las subordinadas enunciativas en los complementos nominales“, in: Bosque, Ignacio / Demonte, Violeta (edd.), *Gramática Descriptiva de la Lengua Española*, Bd. 2, Madrid, 2083–2104.
- Lewandowski, Theodor (1984), „Pragmatische Aspekte in Grammatiken des Deutschen“, in: Stickel, Gerhard (ed.), *Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache*, Düsseldorf, 11–33.
- Lötscher, Andreas (1999), „Topikalisierungsstrategien und die Zeitlichkeit der Rede“, in: Redder, Angelika / Rehbein, Jochen (edd.), *Grammatik und mentale Prozesse*, Tübingen, 143–170.
- Lüdtke, Jens (1984), *Sprache und Interpretation. Semantik und Syntax reflexiver Strukturen im Französischen*, Tübingen.
- Mira Mateus, Maria Helena / Brito, Ana Maria / Silva Duarte, Inês / Hub Faria, Isabel (1983), *Gramática da Língua Portuguesa*, Coimbra.
- Motsch, Wolfgang (1996), „Ebenen der Textstruktur. Begründung eines Forschungsprogramms“, in: Motsch, Wolfgang (ed.), *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien*, Tübingen, 3–36.

- Reis, Marga (1977), *Präsuppositionen und Syntax*, Tübingen.
- Reis, Marga (1987), „Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik : Pragmatik-Verhältnis“, in: Rosengren, Inger (ed.), *Sprache und Pragmatik, Lunder Symposium 1986*, Malmö, 139–177.
- Rosenberg, M. S. (1975), *Counterfactuals: a Pragmatic Analysis of Presupposition*, Ann Arbor.
- Rosengren, Inger (1987), „Das Zusammenwirken pragmatischer und grammatischer Faktoren in der Wortstellung“, in: Rosengren, Inger (ed.), *Sprache und Pragmatik, Lunder Symposium 1986*, Malmö, 197–213.
- Schäfer-Prieß, Barbara / Klöden, Hildegard / Kailuweit, Rolf (edd.), (2001), *Grammatikalisierung in den iberoromanischen Sprachen*, Wilhelmsfeld.
- Scherner, Maximilian (1994), „Textverstehen als ‚Spurlesen‘. Zur texttheoretischen Tragweite dieser Metapher“, in: Canisius, Peter / Herbermann, Clemens-Peter / Tschander, Gerhard (edd.), *Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag*, Bochum, 317–340.
- Stutterheim, Christiane von (1994), „Quaestio und Textaufbau“, in: Konradt, Hans-Joachim / Grabowski, Joachim / Mangold, Allwinn (edd.), *Sprache und Kognition. Perspektiven moderner Sprachpsychologie*, Heidelberg; Berlin; Oxford, 251–274.
- Weinrich, Harald (1982), *Textgrammatik der französischen Sprache*, Stuttgart.